



MONIKA MANSOUR

# DIE TOTE VOM TITLIS

*Kriminalroman*

emons:

dieses grausame Schicksal gestern bei seiner eigenen Hochzeit hätte treffen können, war unerträglich. Niemand fühlte mehr mit dem Bräutigam als er, auch wenn er den jungen Mann mit dem wilden Lockenkopf nicht kannte.

Eine Berührung an der Schulter liess ihn zusammenzucken.

Eva stand neben ihm. Sie war blass. «Mein Gott, Cem, was ist hier geschehen?»

Es war die Brautmutter, die zuvor im Restaurant die Kellnerin zusammengestaucht hatte, die in klägliches Weinen ausbrach und sich an den Arm ihres Mannes klammerte. Dieser stand regungslos da, zitterte am ganzen Körper. Ein anderes Ehepaar, vermutlich die Eltern des Bräutigams, versuchte sie zu trösten.

Cem holte tief Luft und trat vor. «Ich bin Cem Cengiz, Luzerner Kriminalpolizei. Bitte, treten Sie alle etwas zurück, damit Sie keine wichtigen Spuren vernichten.» Er kniete sich neben den Bräutigam und legte ihm die Hand auf die Schulter. Mit der anderen Hand streifte er vorsichtig eine Locke der Braut von ihrem Hals und presste zwei Finger an ihre Halsschlagader. Sie fühlte sich bereits kühl an. Wie war das möglich?

«Fassen Sie sie nicht an», schrie der Bräutigam plötzlich, schlug Cems Hand fort und drückte seine leblose Braut enger an seine Brust. «Sie ist tot. Ihr Herz wurde getroffen. Sie hatte keine Chance. Ich konnte nichts mehr tun.»

«Tut mir sehr leid», sagte Cem. «Wie ist das passiert?»

«Der Pfarrer wollte uns trauen, er sagte, wenn jemand einen Einwand gegen diese Verbindung habe, solle er jetzt sprechen oder für immer schweigen.» Er blickte auf und starrte die Brauteltern an. «Dann ... dann fiel der Schuss, und Jo ... sie sackte in meinen Armen zusammen.»

«Ich werde den Mörder finden.» Cem stand auf und schaute sich um. Er war wieder ganz der Ermittler. Persönliche Gefühle konnten warten. Er blickte in die Gesichter der Umstehenden. Es mussten die engsten Familienmitglieder und Freunde des Brautpaares sein. Beim Altar stand der Pfarrer, totenbleich und starr. Die Eltern der Braut lagen sich weinend in den Armen, gestützt von den Eltern des Bräutigams, wie Cem vermutete. Einige jüngere Gäste, die wie paralysiert um den Altar standen, waren vermutlich Freunde des Hochzeitspaares. Cem erkannte diese Zora und ihren Jonny. Für einmal schwiegen sie. Noch immer lag die Oma am Boden, flankiert von dem jungen Mann und dem Professor, der Erste Hilfe leistete. Eine Frau und ein Mann standen weiter hinten und drückten ihre etwa zehnjährige Tochter an sich, um dem Kind den schrecklichen Anblick zu ersparen. Neben ihnen standen jetzt Willi und ein Mann im Anzug, den Cem bisher nicht gesehen hatte. In seinem Kopf rotierte es. Wie sollte er in diesem Chaos den Tatort sichern? Die panische Hochzeitsgesellschaft hatte garantiert bereits alle Spuren verwischt. Cem blickte die beiden Korridore hinunter, die hinausführten. Der Schütze musste in einem der Gänge gestanden haben. Die Wände hatten mit Sicherheit den Knall tausendfach widerhallt. Für die Anwesenden dürfte es fast unmöglich gewesen sein, festzustellen, von wo genau der Schuss gekommen war. Cem wünschte, Metzger und sein Team von der Spurensicherung wären

hier.

In diesem Moment fiel sein Blick auf Mirella Kruschinski, die abseitsstand, die Kamera in den zitternden Händen. Cem steuerte direkt auf sie zu. «Frau Kruschinski, was haben Sie gesehen?»

«Ich? N... nichts. Ich war am Fotografieren und da – plötzlich ...»

«Haben Sie die Szene in der Kamera, wie auf die Braut geschossen wurde?»

«Ich, ich glaub schon.»

«Gut. Das sehen wir uns später an. Jetzt brauche ich Ihre Hilfe. Sie müssen vom Tatort Fotos machen. Ich brauche Weitwinkelaufnahmen der ganzen Grotte aus allen Perspektiven und Nahaufnahmen. Fotografieren Sie jedes Detail, auch wenn es Ihnen unwichtig erscheint. Fotografieren Sie alle Menschen, die hier anwesend sind. Ganzkörperfotos, Nahaufnahmen vom Gesicht, einfach alles. Und Sie müssen die Braut fotografieren.»

«Ich kann das nicht.»

«Doch, Sie können. So schnell wird die Polizei nicht hier sein. Jedes Detail, das wir dokumentiert haben, kann entscheidend sein, um den Mörder zu finden. Wir müssen uns beeilen. Je mehr Zeit verstreicht, desto grösser ist seine Chance, zu entkommen.» Cem legte seine Hand auf ihre Schulter. «Bitte. Ich brauche Ihre Hilfe.»

Sie nickte, atmete tief durch, wischte sich die Augen trocken und hob die Kamera. «Ist gut.»

Cem ging zu Eva, welche die Brautmutter zu trösten versuchte. Er zog sie beiseite. «Kannst du für mich die Kollegen rufen? Wir brauchen hier dringend Unterstützung. Das war Mord.»

«Habe ich schon erledigt. Die Obwaldner Polizei ist informiert. Ich rufe noch Oggenfuss an und schaue kurz nach, was draussen los ist. Wir können keine Panik beim Besteigen der Gondel gebrauchen. Der Mord hat sich bestimmt herumgesprochen.»

«Gut. Sei vorsichtig.»

Eva rannte los, und Cem ging zu Willi. Er war der Einzige mit einem standfesten Alibi. Er war bei Cem und Eva gewesen, als der Schuss fiel, und konnte nicht der Mörder sein. «Herr Hurschler, Sie müssen mir helfen.»

«Ich kann auch helfen», sagte der Mann, der neben ihm stand. «Ich bin Urs Odermatt. Der Gipfelwart auf dem Titlis.» Er zog nervös an seiner Krawatte, die er sich wohl extra für den feierlichen Anlass umgebunden hatte.

«Sehr gut. Können Sie umgehend die Gondel stoppen? Meine Frau kann Ihnen helfen, sie ist schon vorgegangen, um nach dem Rechten zu sehen. Niemand darf von diesem Berg hinunter, bevor wir nicht von allen die Personalien aufgenommen und sie durchsucht haben. Und wir müssen um jeden Preis eine Panik vermeiden. Weiter müssen Sie veranlassen, dass die Eingänge der Gletschergrotte gesperrt werden. Ich brauche keine Schaulustigen am Tatort.»

«Schrecklich ist das», sagte Odermatt. «Ich darf erst gar nicht an die Schlagzeilen

denken.» Kopfschüttelnd verliess er die Grotte.

«Was kann ich tun?», fragte Willi.

«Im Stillen beobachten und mich, sollte sich jemand verdächtig benehmen, gleich informieren», sagte Cem. Er ging zum Altar. «Hören Sie mir gut zu», sprach er die Hochzeitsgäste an. «Es ist tragisch, was passiert ist. Damit hier nicht noch mehr Spuren verwischt werden, muss ich Sie bitten, in den hinteren Reihen Platz zu nehmen. Es geht nicht anders, als dass wir Sie nach Waffen durchsuchen müssen.»

«Es ist Ihre Schuld», schrie Zora. Die sich überschlagende Stimme wurde in der Grotte als grausiges Echo zurückgeworfen. Ihr knochiger Finger zeigte auf die aufgelösten Eltern des Hochzeitspaares. «Sie sind die Brut des Teufels, verkleidet als gottesfürchtige Engel. Pfff, scheinheilige Geier, alle vier! Verreckt an euren Intrigen, Heucheleien und eurem vornehmen Getue. Ihr habt diese Hochzeit erzwungen. Jo musste dafür sterben. Eine Schande ist das.»

Die Mutter des Bräutigams löste sich aus den Armen ihres Mannes. Eine schöne Frau mit langen kastanienbraunen Haaren und einem eleganten pfirsichfarbenen Abendkleid im Meerjungfrauenschnitt. Sie stampfte auf die exzentrische Zora zu und klatschte ihr ohne Vorwarnung eine Ohrfeige ins Gesicht. «Meine Schwiegertochter wurde ermordet, und du weisst nichts Besseres, als dir den Mund darüber zu zerreißen und uns mit deinen abartigen Sprüchen zu beleidigen. Du bist eine Blamage für unsere Familie. Nimm dein Spielzeug und geh mir aus den Augen.» Sie warf Jonny einen bösen Blick zu.

Zora rieb sich die Wange und lachte. «Mein kleines Schwesterchen wahrst selbst in so einem Moment die Fassung. Kein Wunder. Nicht einmal bei deiner eigenen Geburt hast du geweint. Unsere Mutter hat einen gefühllosen Balg aus ihrem Leib gepresst und ist daran zugrunde gegangen.»

«Zora, nicht jetzt.»

Cem musste dazwischengehen, bevor es zu einem zusätzlichen Mord im Affekt kam. Er führte Zora und Jonny nach hinten zu den Stühlen.

Die Oma war unterdessen wieder zu Bewusstsein gekommen. Der Professor und der Enkel halfen ihr, sich auf einen Stuhl zu setzen. Cem ging zu ihnen hin. «Wie geht es ihr?»

«Ein Schock», sagte der Professor.

«W... was ist mit meiner Enkelin?»

«Atmen Sie erst einmal tief durch», sagte Cem und nahm ihren Enkel beiseite. «Ich hätte nicht gedacht, dass wir uns so bald wiedersehen.»

«Wiedersehen? Ich kenne Sie nicht.»

«Klar doch, heute Morgen, im Hotelflur in Engelberg. Der Cappuccino, schon vergessen?»

«Ähm, nein, Sie müssen sich irren. Ich war den ganzen Morgen mit Alec zusammen. In Meggen. Ich war in keinem Hotel in Engelberg.»

Cem konnte sich doch unmöglich täuschen? Es war dasselbe Gesicht, dachte er, wenn auch eine andere Art des Sprechens. Vor ihm stand ein kultivierter junger Mann, kein

Rotzlöffel. «Wer ist Alec?», fragte Cem, um seine Gedanken in eine neue Bahn zu lenken.

«Alec, der Bräutigam.»

«Sie sind sein Bruder?»

«Nein. Der Cousin von Jo, der Braut.» Seine Stimme brach ab. «Tut mir leid. Sie ist – war wie eine Schwester für mich.»

«Mein Beileid.»

Er nickte.

«Setzen Sie sich zu Ihrer Oma. Ich komme gleich zu Ihnen.»

Eva kam zurück und nahm Cem beiseite. «Draussen herrscht gerade Ruhe. Ich konnte die Leute beruhigen. Sie warten auf die Evakuation. Sobald die Obwaldner Kollegen auf der Sektion Stand eingetroffen sind, um sie in Empfang zu nehmen, dürfen wir die erste Gondel hinunterschicken. Der Gipfelwart und die Angestellten der Titlisbahnen sind bei ihnen. Oggenfuss ist ebenfalls an dem Fall dran. Wir sollen nichts anfassen und den Tatort sichern.»

«Ich weiss nicht ... Ein Mörder läuft frei auf dem Gipfel herum. Er könnte hier in der Grotte sein, unter den Menschen, die bei der Gondel warten, oder sich sonst wo verkrochen haben. Er könnte noch andere Menschen gefährden.»

«Ich denke nicht. Es scheint ein gezielter Anschlag gewesen zu sein. Kein Amokläufer, der wild um sich ballert. Vermutlich hat der Täter die Waffe längst in den Schnee hinausgeworfen. Der Sturm macht mir mehr Sorgen. Er wird schlimmer. Lange kann die Gondel nicht mehr fahren. Wir müssen uns beeilen, Cem. Niemand will auf dem Titlis übernachten, nicht, wenn ein Mörder in der Menge sein könnte.»

Er nahm Eva kurz in die Arme und drückte sie fest an sich. Cem spürte ihren Pulsschlag und die Wärme, die sie ausstrahlte. Über ihre Schulter blickte er zu Alec, der seine tote Braut an der Brust wiegte. Keiner fühlte mehr mit ihm als Cem. «Hör zu, es dauert eine Weile, bis die Obwaldner Kollegen oben sind. Frau Kruschinski macht schon mal erste Aufnahmen. Ich werde die Männer nach der Tatwaffe durchsuchen. Kannst du die Frauen übernehmen?»

«Sicher. Was ist mit dem Bräutigam?»

«Lassen wir ihm ein paar Minuten, dann spreche ich mit ihm.»

«Das ist das Aus für unser romantisches Wochenende», seufzte Eva. Sie schaute zu dem Hochzeitspaar hinüber. «Ich glaube, ich habe nie etwas Traurigeres gesehen.»

Cem machte sich an die Arbeit und durchsuchte die Männer. Er nutzte die Gelegenheit, mit jedem Gast ein paar Worte zu wechseln. Waffen fand er keine. Er nahm Mirella und Willi beiseite. «Können Sie mir anhand der Fotos eine Skizze anfertigen, wer während der Trauung auf welchem Stuhl gesessen hat?»

Eva trat zu ihnen. «Keine Spur von einer Waffe. Aber hier ist etwas faul. Ich habe mit den Frauen gesprochen. Alle stehen unter Schock, aber da ist mehr. Sie verheimlichen mir etwas.»

Cem musste wieder an Kruschinskis Aussage denken, von wegen unglückliches Brautpaar und inszenierter Hochzeit. «Wir konfiszieren ihre Mobiltelefone», beschloss Cem. «Sie könnten uns wichtige Hinweise zur Tat liefern.»

Seine Forderung an die Anwesenden, ihre Handys abzugeben, löste heftige Gegenwehr aus. «Meine Tochter wurde erschossen, und jetzt verdächtigen Sie uns des Mordes?» Wut in der Stimme der Brautmutter übertönte ihren Schmerz.

«Wir wollen den Täter so schnell wie möglich fassen», sagte Cem. «Es muss sein. Jeder Hinweis kann wichtig sein. Und jetzt begeben Sie sich bitte auch zur Rotair. Wir werden bald mit der Evakuierung beginnen.»

Der Brautvater trat vor. «Ich lasse meine Tochter nicht hier oben alleine zurück.»

Seine Frau stellte sich demonstrativ neben ihn. Sie verschränkte die Arme vor der Brust. «Wir bleiben hier, bis die Polizei eintrifft. Sie haben nicht das Recht, uns Anweisungen zu geben.»

Cem wollte dagegenhalten, als Odermatt in die Grotte stürmte. Er war bleich, und Schweißstropfen bildeten sich auf seiner Stirn. Cem und Eva nahmen ihn beiseite.

«Es bricht Panik aus», sagte Odermatt. «Die Touristen und die Hochzeitsgäste wollen runter vom Berg. Der Mord hat sich herumgesprochen, und der Sturm macht ihnen Angst. Zwei bis drei Fahrten, mehr liegen kaum drin. Ich will die Gondel bei dem Wetter nicht überfüllen. Es wird zu gefährlich. Wir müssen jetzt evakuieren.»

«Ich komme mit Ihnen», sagte Eva und zog ihr Mobiltelefon aus der Jackentasche. «Gäste, die nicht der Hochzeitsgesellschaft angehören, dürfen als Erste gegen Vorzeigen ihrer Ausweispapiere hinunterfahren. Ich werde persönlich die Kontrolle vor der Kabine machen, von jedem Gast ein Foto schießen und sie nach Waffen durchsuchen. Herr Hurschler kann mir helfen, so geht es schneller. Und jetzt mache ich den Obwaldnern Dampf. Wie lange brauchen die denn bis hoch zum Stand?»

Cem nickte. Die Leute mussten hinunter vom Berg. Er wollte nicht mit einhundert Gästen während eines Unwetters hier oben eingesperrt bleiben. «Sie sollen notfalls vom Stand direkt zum Titlis Xpress geleitet werden. Niemand darf auf der Zwischenstation Trübsee aussteigen. Die Polizei kann die Leute in Engelberg in Empfang nehmen, wenn es nicht anders geht.» Er überreichte Eva die Mobiltelefone, die sie eingesammelt hatten. «Ich will, dass du die nimmst und hinunterbringst.»

«Ich soll mitfahren? Auf keinen Fall. Ich bleibe bei dir.»

«Nein, ich will dich in Sicherheit wissen.»

Eva schnaubte leise, um ihren Unmut auszudrücken, sagte aber nichts, nahm die Handys an sich und stolzierte davon.

Cem zweifelte bereits, ob er das Richtige gesagt hatte.

Willi Hurschler zwinkerte ihm zu und folgte Eva zum Ausgang.

«Herr Odermatt», ordnete Cem an, «bitte bringen Sie die Angehörigen, die hierbleiben wollen, ins Restaurant. Dort ist es wärmer. Kümmern Sie sich um sie. Ich werde mit dem